



Der Luchs (Lynx lynx)

Der Luchs gilt in Deutschland als streng geschützte und vom Aussterben bedrohte Art. Er unterliegt dem Bundesjagdrecht, ist aber ganzjährig geschont. Luchse wurden in unserem Lande wie die anderen Großraubwildarten auch gegen Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Dies geschah nicht nur ihres edlen Balges wegen, sondern Großraubwild wurde als Nahrungskonkurrent zu damaliger Zeit erbittert verfolgt und bejagt. Heute finden sich in Europa noch stabile Populationen in Skandinavien, im Osten von Polen, dem Baltikum und in Gebirgen wie den Alpen und Karpaten.

In Deutschland wieder auf dem Vormarsch!

Offizielle Wiederansiedlungsprojekte dieser Großkatzenart haben wir in Deutschland nur im Naturpark Bayerischer Wald und Harz. Dennoch werden aus vielen Bundesländern regelmäßig Luchsnachweise gemeldet. Über den Ursprung dieser Luchse kann nur gemutmaßt werden. Sicherlich breitet sich die Population ausgehend von diesen Ansiedlungsprojekten langsam auch in andere Regionen aus, was mittlerweile auch dank besendeter Luchse nachgewiesen werden konnte. Es ist auch mit Zuwanderungen aus Nachbarländern mit gesicherten Luchspopulationen zu rechnen. Über illegale Auswilderungsaktionen wird immer wieder einmal berichtet und viel gemutmaßt, auch kann nicht ausgeschlossen werden dass es sich bei dem einen oder anderen Luchs um ein entlaufenes Gehegetier handelt.

Ansprechmerkmale des Luchses

Typische Merkmale sind neben der auffälligen Hochbeinigkeit die ca. 4 cm langen Pinsel (schwarze Haarbüschel) an den Gehören, was dem Luchs auch den Spitznamen „Pinselohr“ eingebracht hat. Luchse liegen bei einer Körperhöhe von 50 bis 70 cm und einer Länge von 80 bis 120 cm im Größenbereich eines Vorstehhundes. Im Gesicht fällt bei näherer Betrachtung der ausgeprägte Backenbart auf, seine kurze Stummelrute (etwa 15 – 25 cm lang) endet mit einer schwarzen Schwanzspitze. In freier Natur werden Luchse etwa 20 bis 25 kg schwer, wobei ausgewachsene Kuder (männliche Luchse) deutlich schwerer als Katzen (weibliche Luchse) werden. Das Fell hat eine gelb bis rotbraune Färbung mit mehr oder weniger deutlicher Fleckzeichnung, der Bauch und das Kinn sind cremeweiß. Diese Fleckzeichnung ist ähnlich dem menschlichen Fingerabdruck bei jedem Individuum einmalig und kann zur Wiedererkennung herangezogen werden. Im Winter trägt der Luchs eine sehr dichte Unterwolle, was ihn auch gegen extrem kalte Temperaturen resistent macht. Auch die Pfotenballen sind dann durch ein dichtes Haarpolster geschützt.

Lebensweise und Jagdverhalten

Luchse sind Einzelgänger. Einzig während der Ranzzeit von Februar bis April sind Kuder und Katze zusammen anzutreffen. Die bis zu 5 Jungtiere betragenden Würfe kommen im Mai/Juni zur Welt und die Jungluchse werden im ersten Lebensjahr durch die Luchsin geführt. Es besteht eine relativ hohe Jugendsterblichkeit, so dass meist nicht viel mehr als 2 bis 3 der Jungluchse das erste Lebensjahr vollenden. Luchse werden erst relativ spät

geschlechtsreif (der Kuder etwa mit 3, die Luchsin mit etwa 2 Jahren) und in freier Natur bis zu 15 Jahre alt.

In unseren Revieren sind Luchse hauptsächlich Dämmerungs- und Nachtaktiv. Dort wo sie ungestört sind gehen sie auch am hellen Tage auf die Pirsch nach Beute. Der Luchs ist kein Hetzjäger wie der Wolf sondern ein Anschleich- und Lauerjäger. Sein Jagdverhalten ist dem von uns Jägern also nicht unähnlich. Er lauert seiner Beute teilweise an erfolgversprechender Stelle (z.B. an einem Wildwechsel oder auch an einer Fütterung) auf oder schleicht sich auf seinen Pirschgängen in Sprungweite an seine Beute heran. Seine langen und extrem scharfen Krallen nutzt er dabei zum Festhalten der Beutetiere und tötet diese durch Zubeißen im Halsbereich. Durch diesen Kehlbiss werden die Luftröhre und große Blutgefäße am Hals komprimiert, was meist ein schnelles Verenden nach sich zieht. Das Beutespektrum reicht von der Maus bis zu Tieren in der Größe eines Rotwildkalbes, aber auch Vögel stehen auf seinem Speiseplan. Größere Beutetiere werden meist über Tage hinweg genutzt. Die Reviergröße eines Luchses liegt durchschnittlich bei etwa 100 Quadratkilometern, wobei ein adulter Kuder auch deutlich größere Gebiete beanspruchen kann.

Luchsnachweis im Revier

Neben den direkten Sichtbeobachtungen bietet der Einsatz von Fotofallen hervorragende Möglichkeiten des Luchsmonitorings (Monitoring = Dauerbeobachtung einer Population). Die Fotofallen werden dazu an Wild- oder Zwangswechseln aufgestellt oder auch ganz gezielt an aufgefundenen, gerissenen Beutetieren platziert. Auch am Riss können charakteristische Merkmale wie durch die scharfen Krallen resultierende Kratzspuren, die Darstellung des Kehlbisses und die dem Luchs typische Art der Rissverblendung mit kleinen Ästen oder auch durch Zuscharren erste Anzeichen für einen Luchs als Rissurheber sein. Während kleinere Beutetiere wie Mäuse oder Singvögel im Ganzen verspeist werden, nutzt der Luchs von größerer Beute rein das Muskelfleisch. Fell, größere Knochen und Gescheide werden von ihm verschmäht. Eine aufschlussreiche Rissbeurteilung ist aber meist bedingt durch die Rissmitnutzung anderer Beutegreifer (meist Fuchs) erschwert und führt oftmals zu keinem eindeutigen Ergebnis. Die walzenförmige Losung des Luchses ist etwa daumendick, jedoch bedingt durch das den Katzen eigene Verscharren in aller Regel nicht auffindbar. Relativ gut anzusprechen ist die Luchsspur. Mit einem Durchmesser von 6 bis 9 cm ist sie dreimal größer als die einer Hauskatze. Das rundliche und von der Zehenballenanordnung her asymmetrische Trittsiegel zeigt in aller Regel keine Nagelabdrücke. Sind die Nägel doch einmal sichtbar, zeichnen sich diese bedingt durch ihre Länge und Krümmung deutlich weiter vor den Zehenballen ab als dies bei Hundartigen der Fall wäre. Relativ selten lassen sich Kratzbäume finden, an welchen der Luchs wohl zur Markierung seines Revieres deutliche Krallenspuren in der Rinde hinterlässt. Insbesondere zur Ranzzeit ist der Luchsruf zu hören. Diese Lautäußerung hat nichts mit dem Miau unserer Hauskatzen gemeinsam und besteht aus mehreren kurzen, monotonen Rufen, welche gerne mit dem Schrecken des Fuchses oder des Rehwildes verwechselt werden.

Insbesondere bei aufgefundenen Rissen und Spuren sollte zur Begutachtung und genauen Differenzierung ein Fachmann hinzugezogen werden. In vielen Bundesländern wurde für diese Fälle ein Netz von geschulten Luchsberatern aufgebaut. Nähere Informationen können im Bedarfsfalle bei den Jagd- und Naturschutzbehörden eingeholt werden. Diese geschulten Fachleute sind speziell in der Urheberdifferenzierung von Rissbildern geschult, mit dem Einsatz von Monitoringmaßnahmen und der Sicherstellung von Probenmaterial zur DNA Analyse vertraut.

Der Luchs im Spannungsfeld zwischen Jagd und Nutztierhalten

Das weitere Überleben und die erfolgreiche Ausbreitung der Luchspopulationen sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Grundvoraussetzung dafür ist die notwendige Akzeptanz für die Anwesenheit von Großraubwild in unserem direkten Umfeld, insbesondere durch uns Jäger und die Halter von Nutztieren. Wildbestände wird der Luchs nicht ausrotten, aber sicherlich dezimieren. Als Jäger und Naturschützer sollte man ihn in seinem Revier willkommen heißen und als Bereicherung der Artenvielfalt und „Mitjäger“ ansehen. Durch ihn gelegentlich gerissene Nutztiere wie Schafe oder Ziegen stellen sicherlich ein Problem dar, können aber durch Präventivmaßnahmen wie sichere Elektrozäune, Einsatz von Herdenschutzhunden und Vergrämungsmaßnahmen unter Kontrolle gehalten werden. Ein weiteres Problem stellt unsere zerschnittene Kulturlandschaft dar, was die Erhaltung und Schaffung von überlebensnotwendigen Wanderkorridoren unumgänglich macht. Dem Menschen wird der Luchs nicht gefährlich, es wurde bislang von keinen glaubwürdigen Angriffen berichtet.